

Ghanem, Christian; Eckl, Markus; Lehmann, Robert; Widerhold, Jean-Pierre
"Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen". Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums für Angehörige von Inhaftierten

Wunder, Maik [Hrsg.]: *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 240-254



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Ghanem, Christian; Eckl, Markus; Lehmann, Robert; Widerhold, Jean-Pierre: "Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen". Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums für Angehörige von Inhaftierten - In: Wunder, Maik [Hrsg.]: *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2021, S. 240-254 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-231731 - DOI: 10.25656/01:23173

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-231731>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:23173>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

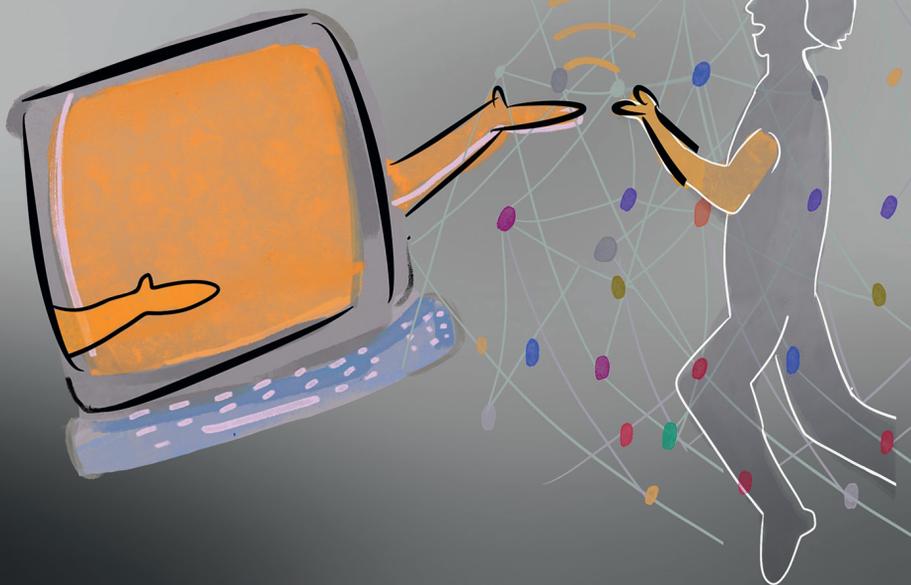


Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:





Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Maik Wunder
(Hrsg.)

Digitalisierung und Soziale Arbeit

Transformationen und Herausforderungen

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2021

k

Die Open Access-Publikation dieses Titels wurde durch Mittel des Forschungsschwerpunktes digitale_kultur der FernUniversität in Hagen finanziert.

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2021.h. © by Julius Klinkhardt.

Grafik Umschlagseite 1: © Miriam Tölgyesi (Rechte beim Herausgeber)

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2021.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5911-0 digital

doi.org/10.35468/5911

ISBN 978-3-7815-2473-6 print

Inhaltsverzeichnis

Maik Wunder

Einleitung in den Band9

I Digitalisierung und Veränderung Sozialer Arbeit

Udo Seelmeyer und Nadja Kutscher

Zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit:
Befunde – Fragen – Perspektiven17

Maik Wunder

Streiflichter durch Theorien zur Digitalisierung –
Digitalisierung als Gesellschafts-, Sozial- und Kulturtheorie
und deren mögliche Relevanz für die Soziale Arbeit31

Alexander Unger

Digitalisierung oder Mediatisierung?
Ein analytischer Blick auf die Transformation
sozialpädagogischer Arbeitsfelder50

Marc Witzel

Sozialpädagogische Orte im digitalen Raum68

Philipp Waag

Digitalisierung als komplexer Gestaltungsspielraum:
Eine systemtheoretische Bestimmung disziplinärer und praktischer
Herausforderungen in der Sozialen Arbeit80

II Digitalisierung und sozialarbeiterische Profession

Fabian Hoose, Katrin Schneiders und Anna-Lena Schönauer

Von Robotern und Smartphones.
Stand und Akzeptanz der Digitalisierung im Sozialsektor97

Anna-Sophie Brandt

Digitalisierung in der Gemeinwesenarbeit –
Bedarfe und Herausforderungen von Fachkräften in der Sozialen Arbeit110

Diana Schneider

Ein Schritt in Richtung De-Professionalisierung?
Plädoyer für eine intensive Diskussion über algorithmische Systeme
in der professionellen Praxis122

III Digitalisierung und Adressat*innen von Sozialer Arbeit

Frieda Heinzelmann, Tanja Holzmeyer, Katrin Proschek und Frank Sowa

Digitalisierung als Projektionsfläche für Sehnsüchte und Ängste
in Narrativen von wohnungslosen Menschen143

Eva Maria Bäcker, Markus Grottko und Andreas König

Chancen digitaler Technologien für die Sozialen Arbeit?
Überlegungen zu Social Entrepreneurship unter Einsatz von digitalen
Lerntechnologien, virtuellem Kontext, New Work und
Selbstkontrollmechanismen157

Anke Lang

Digitalisierung in der Kita – Bildung und Teilhabe für alle Kinder!172

IV Digitalisierung und sozialarbeiterische Ausbildung

Martin Stummbaum und Kirsten Rusert

Zukünfte Sozialer Arbeit – digital und wie bei Ikea
Szenarien Sozialer Arbeit in der Digitalisierung191

Joachim K. Rennstich

Neue Tricks für alte Hunde?
Digitalisierung als Herausforderung in Lehrvermittlung und Forschung201

Jaqueline Veenker und Melanie Kubandt

Digitalisierung in Kindertagesstätten – Perspektiven von Lehrkräften
an (Berufs-)Fachschulen für Sozialpädagogik215

V Digitalisierung und Forschung zu Sozialer Arbeit

Angela Tillmann und André Weßel

Digitalisierung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe –
zur Relevanz von digitalen Medien und Medienbildung
in einem vernachlässigten Bildungskontext229

Christian Ghanem, Markus Eckl, Robert Lehmann und Jean-Pierre Widerhold

„Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen“.
Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums
für Angehörige von Inhaftierten240

Almut Leh, Annabel Walz, Felix Engel und Matthias Hemmje

Historische Biografieforschung und Soziale Arbeit.
Interdisziplinäre Begegnungen im digitalen Raum255

Autor*innenverzeichnis268

*Christian Ghanem, Markus Eckl, Robert Lehmann und
Jean-Pierre Widerhold*

**„Irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine
gelassen“.**

**Eine automatisierte Analyse eines Onlineforums für
Angehörige von Inhaftierten**

Zusammenfassung

Der Entzug der Freiheit aufgrund einer Straftat bedeutet nicht nur für die inhaftierte Person, sondern auch für deren Angehörige eine tiefgreifende lebensweltliche Veränderung und Zäsur sowie ein erhöhtes Risiko für soziale, psychische oder materielle Problemlagen. Online-Selbsthilfeforen können in dieser Lebensphase eine Unterstützung darstellen. In diesem Beitrag wird ein Forum für Angehörige textanalytisch untersucht und folgende Frage verfolgt: Welche Themen sind für Betroffene von Inhaftierung von besonderer Relevanz und inwiefern lassen sich diese Themen automatisiert erkennen? Nach einer grundlegenden Einführung in die Bedeutung von Onlineforen für die Soziale Arbeit und Straffälligenhilfe (Kap. 1) wird das methodische Vorgehen des Topic Modelings erläutert (Kap. 2). Durch die Analyse konnten die am häufigsten diskutierten Themen identifiziert werden, wobei Forumsbeiträge insbesondere durch das Thema Hoffnung geprägt sind (Kap. 3). Da die Ergebnisse vielfältige Implikationen zulassen und derartige Studiendesigns mit spezifischen rechtlichen und ethischen Herausforderungen konfrontiert sind, wird dies in einem abschließenden Kapitel erörtert (Kap. 5).

1 Onlineforen und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit und Straffälligenhilfe

In fast allen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit existieren neben den professionellen Hilfsangeboten Selbsthilfestrukturen, die aus dem Engagement Betroffener entstanden sind und zumindest zunächst nicht von professionellen Fachkräften unterstützt werden (vgl. Karlheim & Steffen 2013). Mit dem Aufkommen des Internets entstanden dort Zusammenschlüsse von Personen, die von bestimmten Problemen betroffen sind (vgl. Brunner u.a. 2009). Diese Gruppen nutzten früh die neue Kommunikationsform des Internetforums. Dort erfolgt die Kommunika-

tion asynchron und der Austausch erfolgt unter Beteiligung vieler Nutzer*innen, teilweise innerhalb einer geschlossenen Community, teilweise öffentlich. In Foren besteht die Möglichkeit, dass andere Betroffene den Austauschprozess verfolgen, ohne selbst in Erscheinung zu treten oder auch selbst Peer-Unterstützung anbieten (vgl. Engelhardt 2018, 64ff.). Brandstetter u.a. (2012) konnten herausarbeiten, dass auch in den internetgestützten Selbsthilfeforen sensible Gemeinschaften entstehen, die neue Formen der sozialen Nähe und gegenseitigen Unterstützung begründen. Auch wenn etablierte Selbsthilfegruppen in aller Regel keine Onlineformate anbieten (für den Gesundheitsbereich vgl. Bremer u.a. 2020), entstehen neben diesen etablierten Gruppierungen zunehmend eigenständige Selbsthilfeforen im Internet, die nicht an eine bestehende Selbsthilfeorganisation angebunden sind und daher im wissenschaftlichen Diskurs kaum wahrgenommen werden.

Auch für Angehörige von Inhaftierten entstehen national und international zunehmend Onlineforen. Diese stellen eine niedrigschwellige Möglichkeit dar, sich auszutauschen und zu vernetzen und eine Lücke zu füllen, da Eltern, Partner*innen und Kinder von Inhaftierten mit spezifischen Problemen konfrontiert sind und häufig wenig Unterstützung erfahren (zusammenfassend vgl. Kawamura-Reindl & Schneider 2015, 303ff.). Vor dem Hintergrund, dass mit einer Inhaftierung von Angehörigen finanzielle, aber auch schwerwiegende gesundheitliche und soziale Risiken einhergehen (z.B. vgl. Jones u.a. 2013; Zwönitzer u.a. 2017), erscheint hier ein ungedeckter Bedarf, da neben Initiativen vor allem der Freien Straffälligenhilfe kaum Hilfestrukturen bestehen. Dies verwundert insofern, da bei 73.193¹ Inhaftierten in Deutschland von einer beträchtlichen Anzahl der Angehörigen ausgegangen werden kann, zumal bei dieser Stichtagserhebung die jährliche Fluktuation in den Justizvollzugsanstalten noch nicht berücksichtigt ist. Der einzige Bereich, in dem in den letzten Jahren wesentliche Entwicklungen erkennbar sind, ist die Förderung eines familiensensiblen Vollzugs und die Berücksichtigung der Bedürfnisse der jährlich etwa 100.000 Kinder von Inhaftierten (vgl. Kugler 2020).² Auch wenn es hier unverändert Verbesserungsbedarf gibt und sich die Maßnahmen innerhalb Deutschlands beträchtlich unterscheiden, haben die EU-Empfehlungen zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (vgl. Europarat Ministerkomitee 2018) Entwicklungen angestoßen.

Angehörigen Hilfe zugänglich zu machen ist insbesondere deshalb erschwert, weil Themen rund um die Inhaftierung sehr schambesetzt sind und die Angehörigen viele Anstrengungen unternehmen, das Widerfahrene möglichst geheim zu halten (vgl. Kawamura-Reindl & Schneider, 2015, 308). Das daraus resultierende Dilemma hat Braman (2002) in seiner dreijährigen ethnografischen Studie in Was-

1 Zum Stichtag 30.6.2020 (Statistisches Bundesamt 2020).

2 In den letzten Jahren ist eine Zunahme an Hilfeangeboten insbesondere der Freien Träger zu beobachten. Viele der Angebote sind auf www.juki-online.de zusammengefasst.

hington rekonstruieren können. Die gesellschaftliche Stigmatisierung von Kriminalität und Gefängnis veranlasst die Angehörigen zum Schweigen und sozialen Rückzug, wodurch ein „verstummtes Problem“ (Braman 2002, 253) entsteht, das aufgrund seiner Unsichtbarkeit kaum adressiert werden kann. Um die Reichweite von Unterstützungsangeboten zu erhöhen, erscheinen die zunehmenden Onlineberatungsangebote³ oder internetgestützten Selbsthilfefomate für Angehörige vielversprechend. So konnte eine aktuelle Studie eines englischsprachigen Online-Selbsthilfeforums aufzeigen, dass der dortige Austausch helfen kann den Stress und die Stigmatisierung zu bewältigen, indem ein Netzwerk aufgebaut wird, das analog oft nicht vorhanden ist (vgl. Hinck u.a. 2019). Bisweilen lassen sich jedoch keine allgemeingültigen Aussagen über psychosoziale Wirkungen von Onlineforen treffen. Die Erkenntnisse darüber sind nicht eindeutig und umfassen mögliche positive und negative Effekte (zusammenfassend vgl. Döring 2019). Sicherlich stellen jedoch Onlineforen einen niederschweligen Zugang zu Informationen und Austausch dar (vgl. Ridings & Gefen 2004) und können insbesondere für Menschen aus ländlichen Gebieten eine Unterstützungsmöglichkeit bieten (vgl. Smith-Merry u.a. 2019).

Die Zunahme an Onlineforen, nicht zuletzt auch durch die Coronapandemie, zieht verstärkt die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich. Ein Erkenntnisinteresse hierbei ist zu untersuchen, welche Themen in diesen Communities diskutiert werden (z.B. vgl. Schielein u.a. 2008), was jedoch durch den rasanten Anstieg an digitalen Texten mit den herkömmlichen Methoden kaum mehr zu bewältigen ist. Daher werden in diesem Beitrag automatisierte Analysemethoden vorgestellt, um deren Potenzial auszuloten und Erkenntnisse darüber zu erhalten, welche Themen in einem spezifischen Forum zentral diskutiert werden.

2 Datenerhebung und Analysemethoden

In der vorliegenden Studie kam eine quantitative Inhaltsanalyse auf Basis automatisierter Analyseverfahren zum Einsatz, wie sie auch schon in der Sozialen Arbeit (vgl. Eckl u.a. 2020) und für die Analyse von Onlineforen eingesetzt wurde (vgl. Grandeit u.a. 2020). In diesem Kapitel werden sowohl methodologische Überlegungen (Kap. 2.1) als auch die Grundlagen der Datengewinnung (Kap. 2.2) und -analyse (Kap. 2.3) präsentiert.

3 So z.B. das Angebot von Treffpunkt e.V. (www.treffpunkt-nbg.de/bai/onlineberatung.html) oder der Caritas (www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/straffaelligkeit/start).

2.1 Distant Reading, Close Reading und Blended Reading

Befindet man sich in der Situation, dass das zu untersuchende Datenmaterial in Form von Texten eine Menge überschreitet, die kaum oder gar nicht mehr durch das herkömmliche Lesen bewältigt werden kann, benötigt man ein Vorgehen, mit dessen Hilfe Komplexität reduziert wird (vgl. Janidis u.a. 2017). Es braucht Methoden, mit denen sich Texte ordnen und so strukturieren lassen, dass deren Inhalt analysierbar wird und Muster erkannt werden können. Der Literaturwissenschaftler Moretti (2009) brachte diese Herausforderung auf den Punkt, als er von „distant reading“ sprach. Damit meint er eine spezifische Perspektive auf den Text, wobei eine größere Distanz zum Text eingenommen wird und der Erkenntnisgewinn darin liegt, nicht mehr einzelne Elemente in ihrer Tiefe, sondern ihre Abhängigkeiten, Beziehungen und Strukturen zu untersuchen (vgl. Moretti 2009, 7). Dabei geht es eben nicht darum, das „close reading“, sprich klassische Methoden des hermeneutischen Textverstehens, zu ersetzen, sondern vielmehr eine neue Form der Beobachtung und somit Differenzierung vorzunehmen, die es erlaubt, große Textkorpora zu analysieren. „Distant reading“ und „close reading“ schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern können voneinander profitieren. Bezugnehmend auf Moretti schlagen daher Stulpe und Lemke (2016) das „blended reading“ vor, in dem Texte sowohl mit quantitativen als auch mit qualitativen Analysemethoden untersucht werden. Dabei werden die Ergebnisse des „distant readings“ mithilfe von qualitativen Methoden hinsichtlich ihrer Sinnhaftigkeit überprüft und kontextualisiert (vgl. Stulpe & Lemke 2016, 43).

Für den erschlossenen Textkorpus der vorliegenden Studie werden zunächst Methoden des „distant reading“ angewendet. Konkret wird auf eine spezifische Methode des Topic Modelings (s. Kap. 2.3) zurückgegriffen, um zentrale Themen aus dem Textkorpus automatisiert und explorativ zu identifizieren. Dadurch wird der Text so strukturiert, dass Teilkorpora entstehen, denen jeweils bestimmte inhaltliche Themen zugeschrieben werden. In einem zweiten Schritt werden diese Textkorpora herangezogen und gelesen, um durch „close reading“ einen tieferen Einblick zu bekommen. Dabei soll die Tiefenstruktur der jeweiligen Themen erfasst werden, sprich es soll eine Überprüfung und Kontextualisierung der Topics stattfinden.

2.2 Datenbasis

Das untersuchte Onlineforum wurde mit der Infrastruktur zur Forenanalyse des Instituts für E-Beratung der Technischen Hochschule Nürnberg (vgl. Lehmann u.a. 2020) gecrawlt. Unter Crawling ist ein explorativer Prozess zu verstehen, bei dem automatisiert Webseiten analysiert werden, um Informationen und Strukturen zu entnehmen (vgl. Ceri u.a. 2013, 75). Für dieses Forum wurde der Prozess so gestaltet, dass die hierarchische Struktur des HTML-Codes des Forums nach

vordefinierten Kriterien, die anhand des Aufbaus des Forums und der zu extrahierenden Informationen festgelegt wurden, durchsucht und Inhalte, wie z.B. Zeitstempel und Texte, entnommen wurden. Die vordefinierten Kriterien wurden in Form von CSS-Pfaden vorgegeben. CSS werden genutzt, um Gestaltungsanweisungen auf der HTML-Seite zu definieren. Ein CSS-Pfad repräsentiert dabei die Positionierung von Inhalten innerhalb der Struktur einer Webseite. Anhand dieser Struktur und Zuweisungen werden für jede Webseite Texte und weiterführende Webadressen entnommen. Die extrahierten Texte, wie z.B. Forennamen und Beitragstexte, wurden in eine Datenbank zur späteren Weiterverarbeitung gespeichert. Ausgehend von der Hauptseite des Forums wurde für die entnommenen Webadressen das vorher beschriebene Verfahren wiederholt, bis die Suche erschöpft war. Mithilfe dieses Prozesses konnten die Forenstruktur und Inhalte in einer Datenbank repliziert werden, was eine leichtere Weiterverarbeitung erlaubte. Durch diesen Prozess ergab sich ein Datensatz von 2.881 Forumsbeiträgen aus den Jahren 2005 bis 2020, wobei ein großer Teil davon aus dem Jahr 2019 stammt (549). Durch derartige Crawls ergeben sich spezifische forschungsethische und datenschutzrechtliche Herausforderungen, die in Kapitel 4.2 diskutiert werden.

2.3 Latent Dirichlet Allocation (LDA)

Die LDA kann dem „distant reading“ zugeschrieben werden (vgl. Stulpe & Lemke 2016, 44) und ist eines der bekanntesten Verfahren des sogenannten *Topic Modelings*. Mit *Topic Modeling* werden unterschiedliche Methoden der quantitativen Textanalyse bezeichnet, mit deren Hilfe latente semantische Strukturen und die Existenz von Themen in Texten erforscht werden können (vgl. Blei 2012; McFarland u.a. 2013). Die LDA ist dazu in der Lage, Themen aus großen Textkorpora explorativ zu ermitteln, ohne dass dabei die Forscher*innen selbst etwa Schlagwörter vorgeben müssen.

Der Algorithmus von Blei u.a. (2003), der mathematisch auf der bayesschen Statistik und speziellen Stichprobenziehungen basiert, ermittelt aus den Texten Wortlisten (s. Tabelle 1). Ohne hier auf die Mathematik dieser Methode näher eingehen zu wollen (bei Interesse wird der Artikel von Blei u.a. 2003 empfohlen), ist die grundlegende Vorannahme, dass mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit spezifische Themen in den jeweiligen Dokumenten enthalten sind. Ein Dokument (= Forumseintrag) besteht wiederum aus unterschiedlichen Themen, die je eine bestimmte Wahrscheinlichkeit besitzen, in dem Dokument vertreten zu sein (vgl. Blei u.a. 2003, 996). Eine zweite Wahrscheinlichkeitsverteilung gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit bestimmte Wörter in einem Thema enthalten sind, wodurch sich diese Wörter einem Thema zuordnen lassen. Die Methode basiert auf der Kookkurrenz von Wörtern, spricht auf einem gemeinsamen Auftreten in Dokumenten. Dabei wird zwischen einer schwachen und einer starken

Kookkurenz unterschieden. Eine schwache Kookkurenz ist gegeben, wenn etwa ein Wort sehr häufig mit einer Vielzahl von Wörtern in unterschiedlichen Dokumenten gemeinsam genannt wird. Dies ist etwa bei dem Wort „und“ der Fall. Dies hat zur Folge, dass das Wort nur eine niedrige Wahrscheinlichkeit besitzt, ein Thema gut repräsentieren zu können. Bei einer starken Kookkurenz hingegen tritt ein Wort immer wieder mit *bestimmten* anderen Wörtern auf, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass dieses Wort ein Thema repräsentieren kann. Ein Beispiel wäre hier etwa das Wort „System“, das häufig mit Begriffen wie „Autopoiesis“, „Umwelt“ oder „Sinn“ genannt wird. Die algorithmisch erzeugten Wortlisten sind von Expert*innen des jeweiligen Themengebiets zu interpretieren (vgl. DiMaggio u.a. 2013). Die mit dieser Methode einhergehenden Möglichkeiten und Grenzen haben wir an anderer Stelle ausführlich diskutiert (vgl. Eckl & Ghanem 2020).

Tab. 1: Extrahierte Wortlisten mit Themenlabels

Label	Wortlisten
Hoffnung	Daumen, Freund, hoffen, drücken, warten, lieben_grüßen, bald, morgen, endlich, bisschen
Bewährungswiderruf	Bewährungswiderruf, Monat, strafen, Bewährung, anrechnen, Jahr, widerrufen, verbüßen, Strafe, absitzen
Zeit & Knast	Zugang, Zeit, draußen, drinnen, vergehen, jed_tagen, wichtig, Woche, Leben, Knast
Trennscheibe & Besuch	Trennscheibe, besuchen, Beamte, Besuch, nett, Besucher, Raum, freundlich, Besuchstermin, Papa
Vorzeitige Entlassung	Stellungnahme, Antrag, Halbstrafe, Anhörung, Entlassung, Richter, ablehnen, Beschluss, 2/3_Termin, stellen

3 Welche Themen werden im Forum diskutiert?

Abbildung 1 zeigt die zehn häufigsten Themen, die im Forum identifiziert wurden. Die Themenlabels wurden auf der Grundlage von jeweils zehn extrahierten Wörtern von den Autoren formuliert. Exemplarisch werden in Tabelle 1 für die fünf häufigsten Themen die zugrunde liegenden Wortlisten aufgeführt.⁴ Die folgende Ergebnisdarstellung wird ergänzt durch ausgewählte Zitate aus den Forumsbeiträgen, die im Rahmen einer Überprüfung der Themen durch Lesen

⁴ Für weiterführende Ergebnisse siehe https://github.com/MarkusEckl/Analyse_Selbsthilfeforum

des Datenmaterials identifiziert wurden, um dadurch Hinweise auf die qualitative Ausprägung und Kontextualisierung zu bekommen.

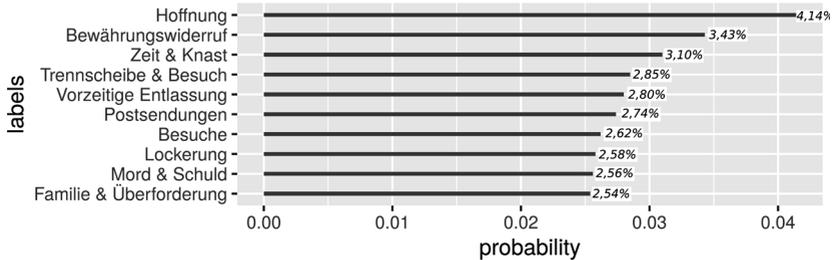


Abb. 1: Top 10 der Themen/Topics im Onlineforum

Das mit Abstand häufigste Thema im Korpus ist *Hoffnung*, dessen wahrscheinlicher Anteil im gesamten Korpus bei 4,14% liegt. In der dazugehörigen Wortliste finden sich Wörter mit Bezügen zur Zukunft („bald“, „morgen“, „warten“), was auf einen Austausch über individuelle Perspektiven schließen lässt.⁵ Diese Perspektiven sind durch Hoffnung geprägt („hoffen“, „Daumen“, „drücken“) und mit dem Begriff „Freund“ wird klar, dass es hier um nahestehende Personen geht. Die Forumsbeiträge zu diesem Topic zeigen, dass es nicht nur um langfristige Zukunftsperspektiven geht, sondern diese Hoffnungen sehr konkret aussehen können. So schreibt die Partnerin eines in Untersuchungshaft sitzenden Inhaftierten: „Jetzt hab ich mir aber gedacht ich warte vor dem Sitzungssaal und hoffe dass ich ihn mal drücken und küssen kann wenn er rein und rausgeht“ (H2, 2006)⁶. In dem Datenmaterial zeigt sich jedoch auch, dass es nicht nur um Hoffnungen in Bezug auf die inhaftierten Angehörigen geht, sondern auch um eine erhoffte Hilfe aus dem Forum: „Ich bin sowas von durcheinander und völlig fertig, das ist der pure Wahnsinn! Ich hoffe mir kann vielleicht jemand helfen“ (H6, 2010). Bei diesem Zitat wird auch deutlich, dass die Hoffnung oft einer Verzweiflung entspringt und Hoffnung für viele die noch verbliebene Bewältigungsstrategie darstellt, zumal viele davon sprechen, keine Unterstützung zu erfahren: „irgendwie fühle ich mich als Angehörige alleine gelassen, man kann kaum mit jemandem reden etc. brauchen wir nicht auch mal ein wenig Streicheleinheiten ????“ (H12, 2011). Das zweithäufigste Thema mit 3,43% ist *Bewährungswiderruf*. Hier geht es weniger um persönliche Befindlichkeiten, als vielmehr um die Bedingungen und Konsequenzen eines Widerrufs, wie bereits die Wortliste vermuten lässt. Worte

⁵ In der Wortliste wird deutlich, dass die durch eine LDA identifizierten Worte nicht alle zur Erklärung des Topics beitragen. So entstammt das zusammengefasste „lieben_grüßen“ vermutlich aus Abschiedsflöskeln am Ende von Beiträgen.

⁶ Topicextraktionen „Hoffnung“ (H), Beitrag Nr. 2, Jahr 2006

wie „Jahr“, „Monat“ oder „anrechnen“ verweisen auf rechtliche Auslegungen des Falls, um die Situation der Inhaftierten besser einordnen zu können. Bei einem näheren Blick in die Beiträge fällt auf, dass sich die Betroffenen hier ganz konkrete Ratschläge erhoffen. Häufig werden sehr detailliert Strafmaß, Gründe für den Widerruf und zugrunde liegende Paragraphen dargelegt, um dann im Forum nach einer Hilfe bei der Berechnung der verbleibenden Haftzeit zu fragen, weil z.B. „im Internet keinerlei Antworten“ (B13, 2015) gefunden werden.

Das dritthäufigste Diskussionsthema ist mit *Zeit & Knast* überschrieben. Dessen wahrscheinliches Auftreten im Textkorpus beträgt 3,1%. Hierbei tauschen sich die Angehörigen insbesondere über das Erleben der Inhaftierungszeit aus, was bereits durch die dazugehörige Wortliste deutlich wird (z.B. „draußen“, „drinnen“, „Zeit“, „Woche“, „vergehen“). In den Beiträgen wird deutlich, wie belastend diese Zeit empfunden wird und welche Herausforderungen damit verbunden sind. „Haus, Garten, Hund und Kinder und ich steh so gut wie alleine da, er wird wirklich gebraucht, irgendwie geht auch alles grad kaputt“ (Z21, 2019). Zeit spielt in den Diskussionen eine zentrale Rolle. So wird häufig über die wertvolle Zeit gesprochen, die sie mit den Inhaftierten bei Besuchen oder noch vor einer Inhaftierung verbringen (z.B. „Jeder Tag ist so kostbar, und wie viele wir davon haben ungewiss“ Z9, 2009). Die Zeit ohne die Angehörigen wird meist als eine besondere Belastung empfunden und die Forumsmitglieder tauschen diesbezügliche Bewältigungsstrategien aus und bestärken sich gegenseitig („glaub mir du wirst es schaffen und mit der Zeit wird es besser werden“ Z19, 2018). In einzelnen Fällen wird auch Wut gegenüber den Inhaftierten geäußert und ihnen eine Verantwortung der Probleme zugeschrieben, die sich durch die Inhaftierung ergeben, während der Verursacher „soweit seine Ruhe“ (Z18, 2018) hat.

Unter dem nächsten Thema, *Trennscheibe & Besuch* (2,85%), tauschen sich die Forumsmitglieder über die Besuchssituation in Haft aus. Die Wortliste verweist bereits darauf, dass über Einzelheiten der „Besuchstermin(e)“, wie das Verhalten der „Beamte(n)“ oder den „Raum“, geschrieben wird. Dabei berichten die meisten von einer relativ „freundlich(en)“ Atmosphäre, wenngleich auch Geschichten über negative Erlebnisse ausgetauscht werden. Dabei werden die Auswirkungen eines Trennscheibenbesuchs sehr häufig thematisiert und Eltern wird davon abgeraten, Kinder mitzunehmen, da es eine „zu große Belastung für die Kleinen“ (T1, 2007) darstelle. Dass die Väter/Mütter die Kinder nicht in den Arm nehmen dürfen, wird von vielen als „zu hart“ (T15, 2018) empfunden, um sich dieser Situation auszusetzen. Eine weitere Unsicherheit ergibt sich aus den strengen Zugangskontrollen. Auch hierbei wird auf bedenkliche Auswirkungen auf Kinder (oder durch Metalldetektoren auch auf ungeborene Kinder, T26, 2018) Bezug genommen. Ein weiteres Thema in diesen Diskussionen stellen die sogenannten Langzeitbesuchsräume dar, die einen Eindruck eines „Stundenhotels“ (T7, 2012) vermitteln würden und zu unangenehmen Sprüchen von Vollzugsbediensteten

führen könnten. In diesem Thema geht es also um einen Austausch und um Rat-suche bezüglich vergangener oder anstehender Besuche, die anscheinend bei den Angehörigen viele Fragen und Probleme aufwerfen und Unsicherheiten auslösen. Im Rahmen des letzten Themenbereichs, der hier vorgestellt werden soll, tauschen sich die Forumsmitglieder über die Möglichkeiten einer *vorzeitigen Entlassung* (2,8%) aus. Die Wortliste verdeutlicht, dass sich die Forumsmitglieder über die rechtlichen Möglichkeiten einer „Halbstrafe“, Entlassung zum „2/3 Termin“ und den diesbezüglichen Voraussetzungen („Antrag“, „Stellungnahme“, „Anhörung“) austauschen. Große Unsicherheiten sind in den Beiträgen erkennbar hinsichtlich der Bedingungen einer Strafrestaussatzung der Hälfte bzw. eines Drittels des Strafmaßes. Die rechtlichen Spielräume führen dazu, dass sich die Angehörigen ständig zwischen „warten, hoffen, bangen“ (V16, 2015) und Ernüchterung bewegen. So wird davon berichtet, dass eine Befürwortung der Haftanstalt zunächst Hoffnung auf eine Entlassung nach zwei Dritteln machte, diese dann aber jäh ent-täuscht wurde, als das Gericht dieser Position nicht folgte. Entsprechend wird die Frage diskutiert, „auf welcher Grundlage ein Richter entscheidet“ (V27, 2019). Hierzu finden sich unterschiedliche Hypothesen wie z.B. die Einschätzung, dass „man als Drogenabhängiger schneller wieder auf freiem Fuß ist“ (V41, 2020). Interessant ist auch, dass diese Unsicherheiten nicht nur unter vielen Angehörigen verbreitet sind, sondern wohl auch unter den Inhaftierten selbst. Denn im Forum wird davon berichtet, dass die Inhaftierten telefonisch Fragen übermitteln, deren Antworten die Angehörigen im Internet und Forum finden sollten. Hier scheint die Onlinecommunity Expertise anzubieten, um im Idealfall mehr Klarheit für den individuellen Fall zu bekommen. Es besteht aber auch die Gefahr, mit un-terschiedlichen Behauptungen konfrontiert zu werden, die zum Gegenteil führen könnten.

Neben den fünf Themen, auf die hier näher eingegangen wurde, zeigt Abbildung 1 weitere Diskussionen, die im Forum zu finden sind. Wie oben bereits ersichtlich wird viel über die Möglichkeiten des Kontakts mit den Inhaftierten gesprochen, wie z.B. der Ablauf von *Postsendungen*, zumal die Regeln, was versendet werden darf, und die Tatsache, dass Dritte den Postverkehr überwachen, einige Fragen aufwerfen. Das Thema *Besuche* wurde bereits oben als separates Topic analysiert. Hier fällt auf, dass der Algorithmus eventuell unterschiedliche Themen erkannt hat, da dieses Topic bei näherer Betrachtung konkreter als das obige erscheint, da hier spezifische Erfahrungen ausgetauscht werden – ob bzw. wie viel Kaffee oder Tabak mitgebracht werden kann, wie lange ein Besuch maximal dauert oder inwiefern vor Ort etwas gekauft werden kann. Auch die Möglichkeiten von *Locke-rungen* im Vollzug werden häufig diskutiert. Hier wird nicht nur der Wunsch nach mehr Freiheiten für die Inhaftierten sichtbar, sondern auch die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen, z.B. im Rahmen von Hafturlaub oder Freigang. Das Thema *Mord & Schuld* stellt ein moralisches Thema dar. Hier wird insbesondere da-

rüber diskutiert, was eine Strafe im Kontext von Kapitalverbrechen wie Mord rechtfertigt, wer die Schuld für die Taten trägt bzw. wie mit Schuld und Scham umgegangen werden kann. Die letzten thematischen Diskussionen aus Abbildung 1 umfassen Diskussionen über *Familie & Überforderung*. Konkret findet hierbei ein Austausch über die Belastungs- und Überforderungsmomente statt, die sich durch die Inhaftierung innerhalb der Familie ergeben. Diese Themen wurden bereits oben unter Trennscheibe & Besuch diskutiert, was darauf verweist, dass die einzelnen Themen Bezüge zueinander aufweisen und Ergebnisse des Topic Modeling durch eine Netzwerkanalyse gut ergänzt werden können, um diese Zusammenhänge sichtbar zu machen (vgl. Eckl & Ghanem 2020). Die netzwerkanalytischen Ergebnisse sind für Interessierte zugänglich gemacht worden.⁷

4 Implikationen und Grenzen der Studie

4.1 Implikationen und Limitationen

Mit dieser Studie konnte aufgezeigt werden, dass Topic Modeling die latenten semantischen Strukturen unstrukturierter und großer Datenmengen identifizieren kann. Bei der Analyse des Onlineforums wurde sichtbar, dass sich Angehörige von Inhaftierten austauschen, um ein dialogisches Verständnis eines zunächst fremden Systems zu entwickeln. Die Sammlung von Erfahrungen durch Besuchssituationen oder Wissen über Strafrechtsaussetzung und Bewährungswiderruf kann der Community helfen die eigenen Erfahrungen oder Erwartungen einordnen zu können und Sinn zuzuschreiben. Als zentral erscheint in den Ergebnissen der Austausch über Emotionen, das Leid der Angehörigen und entsprechende Bewältigungsstrategien. Das Warten und die Ungewissheit sowie der Wunsch nach einer vereinten Familie scheint viele zu einer Beteiligung im Forum zu bewegen. Weil deutlich wurde, dass sich viele alleine gelassen fühlen und die Problemlösungsstrategien häufig ausgeschöpft sind, scheint Hoffnung oft die noch verfügbare Bewältigungsstrategie zu sein. Nicht zuletzt aus der Desistance-Forschung wissen wir, dass Hoffnung sehr wirkmächtig sein kann und zu Genesungsprozessen im Kontext der Straffälligenhilfe beitragen kann (vgl. Maruna & LeBel 2009). Ähnlich heißt es auch aus der Recoveryforschung, dass „das Herzstück aller erfolgreichen Recovery-Selbsthilfegruppen der Prozess des Austauschs von Erfahrung, Stärken und Hoffnung“ (White, Boyle & Loveland 2004, 246)⁸ sei. Die gegenseitige Hilfe im Forum oder auch die Erkenntnisse über die subjektive Bewältigung z.B. von Stigmatisierung darf nicht von den Strukturen ablenken, die sicherlich das Problem mit verursachen. Einerseits erschweren repressive Strukturen der Haft die

⁷ https://github.com/MarkusEckl/Analyse_Selbsthilfeforum

⁸ Eigene Übersetzung aus dem Englischen

Kommunikation zur Familie⁹ und andererseits besteht ein erheblicher Mangel an Hilfsangeboten für eben diese Zielgruppe (s. Kap. 1).

Über die Ergebnisse hinaus wirft eine derartige Analyse einige Implikationen und Diskussionspunkte auf. Die Strukturierung von Texten in Themeneinheiten kann nicht nur für Forschende interessant sein. Topic Modeling könnte auch in der Praxis Anwendung finden, um automatisiert einen Überblick zu erhalten, welche Themen für die Zielgruppen relevant sind, um so Anhaltspunkte für zielgruppenorientierte Interventionen zu bekommen. Besonders interessant erscheint dies, wenn die Interventionen ein Kollektiv von Menschen erreichen soll. So könnten themenspezifische Hilfeangebote oder Informationen z.B. im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit und Prävention zugänglich gemacht werden. In der Onlineberatung kann diese Methode eingesetzt werden, um einen Überblick über ein zu begleitendes Forum zu erhalten oder zielgerichtet bestimmte thematische Beiträge ansteuern zu können.

Auch wenn Topic Modeling eine hohe Validität verspricht, da die Daten aus einem natürlichen, nicht für die Erhebung geschaffenen Setting stammen, verlangen die Ergebnisse eine menschliche Interpretation. In der vorliegenden Studie wurden die Modellergebnisse durch eine intellektuelle Überprüfung („close reading“) auf Basis fachlicher Expertise in einen Sinnzusammenhang gestellt. Hier wäre eine systematische Anwendung qualitativer Forschungsmethoden in zukünftigen Studien ein noch besserer Ansatz, um die subjektiven Sinnstrukturen detaillierter zu erfassen. Unser Vorgehen zeigt jedoch, dass eine Verschränkung einer quantitativen Textanalyse mit qualitativen Methoden für die Analyse von Textinhalten einen hohen Mehrwert verspricht. Durch die Vorstrukturierung des Textes ist es möglich, dass eine qualitative Analyse zielgerichtet und themenspezifisch angelegt werden kann, sodass hier die jeweiligen Stärken nutzbar gemacht werden können. Dieses Vorgehen ist jedoch mit Hürden verbunden, da Topic Modeling sehr voraussetzungsvoll ist und spezifische computerwissenschaftliche Kenntnisse erfordert.

4.2 Rechtliche und ethische Reflexionen

Da diese Studie auf sensiblen Daten basiert, sollen abschließend zentrale rechtliche und forschungsethische Gesichtspunkte angesprochen werden. Aus rechtlicher Perspektive ist zunächst das Datenschutzrecht heranzuziehen. Die DSGVO definiert personenbezogene Daten als „Informationen, die sich auf eine identifi-

9 Ein aktuelles Beispiel, das dies verdeutlicht, ist die Petition eines Gefangenen aus einer bayerischen Anstalt (www.change.org/p/justizministerium-des-freistaats-bayern-isolation-ist-keine-option), in der Telefonate (im Gegensatz zu anderen Bundesländern) nur in dringenden Fällen gestattet werden. Ähnliche Länderunterschiede bestehen auch bezüglich unüberwachten Langzeitbesuchen, kinderfreundlichen Besuchsettings etc.

zierte oder identifizierbare natürliche Person ... beziehen“ (Art. 4 Nr. 1 DSGVO). Da in diesem Forum mit pseudonymisierten Nicknames agiert wurde, kann davon ausgegangen werden, dass die Identifikation der natürlichen Person kaum gegeben sein dürfte, sodass es sich bei den Daten nicht um personenbezogene Daten handelt und die DSGVO somit nicht auf diese Frage anzuwenden ist. Sollte die DSGVO dennoch zur Anwendung kommen, kann gemäß Art. 89 Abs. 1 davon ausgegangen werden, dass entsprechende Ausnahmen für die nichtkommerzielle Forschung gelten, zumal die in Art. 89 Abs. 1 Satz 3 und 4 genannten Maßnahmen zum Schutz der betroffenen Personen hier de facto Anwendung gefunden haben. Ein weiteres relevantes Rechtsgebiet ist das Urheberrecht. Nach § 60d UrhG ist die nichtkommerzielle Forschung mit Text-Miningverfahren explizit erlaubt (vgl. Schöch u.a. 2020). Insofern liegen keine rechtlichen Schranken für das vorliegende Vorgehen vor.

Von dieser rechtlichen Perspektive ist eine forschungsethische Bewertung zu trennen. Nach dem Forschungsethikkodex der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA 2020, 7) wäre die Beforschung der Aussagen der Zielgruppe nicht zulässig, denn vom „Erfordernis der informierten Einwilligung bzw. des Debriefings kann nur dann abgesehen werden, wenn die Studie der Abwehr von Gefahren oder dem Schutz wichtiger Güter (im Sinne der Menschenwürde) dient und die informierte Einwilligung die Forschung verunmöglichen würde.“ Diese Ausnahme, auf eine informierte Einwilligung zu verzichten, ist in der vorliegenden Studie nicht gegeben. In den Fachdiskursen zum Thema herrscht jedoch weitgehend Einigkeit, dass nonreaktive Verhaltensbeobachtungen im öffentlichen Raum zunächst keine informierte Einwilligung benötigen (vgl. Döring & Bortz 2016, S. 125ff., King 2011, Sugiura u.a. 2017). Auch wenn die Grenzen in digitalen Settings zwischen privaten und öffentlichen Räumen nicht ganz klar sind, gehen wir bei dem von uns untersuchten, nicht zugangsbeschränkten Forum von einem öffentlichen Raum aus. Jedoch sind auch hier Schranken gesetzt. Einerseits kann argumentiert werden, dass die erlebte Privatheit relativ hoch ist, da Nutzer*innen sehr sensible Daten preisgeben und unter Umständen davon ausgehen, dass ohnehin nur ähnlich Betroffene Interesse an einem Austausch haben (vgl. King 2011, 125f.). Zudem können Belastungen für die Community entstehen, wenn Mitglieder merken, dass sie ohne Einwilligung beforscht werden, was wiederum Einfluss auf zukünftige Interaktionen und das Verhalten von Hilfesuchenden haben kann. Zwar liegen keine kodifizierten Richtlinien zum Umgang mit dieser Problematik vor, wir haben uns jedoch dazu entschieden, die Nichtnachverfolgbarkeit der Aussagen in unserer Publikation sicherzustellen. Entsprechend haben wir ausschließlich direkte Zitate genutzt, die bei einer Rückwärtssuche über öffentliche Suchmaschinen nicht aufgefunden werden. Zudem haben wir uns entsprechend den Empfehlungen von King (2011, 127) für die Nichtnennung des Forums entschieden, wobei eine datenschutzkonforme Aufbewahrung des Da-

tensatzes eine wissenschaftliche Überprüfung und Replizierbarkeit gewährleisten soll. Diese Auslegung ist das Ergebnis intensiver Diskussionen und sicherlich gibt es davon abweichende Positionen. Die Autoren wären sehr an einem Austausch darüber interessiert. Ganz grundsätzlich ist jedoch unser Eindruck, dass neuere Forschungsmethoden in gängigen Forschungsethikdiskussionen in der Sozialen Arbeit, und wohl auch darüber hinaus (vgl. Sugiura u.a. 2016), kaum bedacht werden.

Quellenangaben

- Blei, David M.; Ng, Andrew Y. & Jordan, Michael I. (2003): Latent Dirichlet Allocation. In: *The Journal of Machine Learning Research*, 3. Jg., 993-1022.
- Blei, David M. (2012): Probabilistic Topic Models. In: *Communication of the ACM*, 55. Jg., H. 4, 77-84.
- Braman, Donald (2002): Families and Incarceration. Dissertation an der Yale University. Online unter: www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/grants/202981.pdf (Abrufdatum: 26.01.2021).
- Brandtstetter, Manuela; Neidl, Andrea & Stricker, Barbara (2012): Hilfesuchen im Internet. Hilfsbereitschaft oder Kunstfertigkeit – Ein Forschungsbericht. In: *Soziale Arbeit*, 63. Jg., 207-215.
- Bremer, Katharina; Schwinn, Silke; Borgetto, Bernhard; Nickel, Stefan; Kofahl, Christopher & Dierks, Marie-Luise (2020): Digitalisierung in der gesundheitlichen Selbsthilfe – Ergebnisse einer Online-Umfrage bei Einrichtungen der Selbsthilfeunterstützung. In: *Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (Hrsg.): Selbsthilfegruppenjahrbuch 2020*. Gießen: o.V., 142-152.
- Brunner, Alexander (2009): Theoretische Grundlagen der Online-Beratung. In: Kühne, Stefan & Hintenberger, Gerhard (Hrsg.): *Handbuch Online-Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 27-45.
- Ceri, Stefano; Bozzon, Alessandro; Brambilla, Marco; Della Valle, Emanuele; Fraternali, Piero & Quarteroni, Silvia (2013): *Web Information Retrieval*. Berlin & Heidelberg: Springer.
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit (2020): *Forschungsethische Prinzipien und wissenschaftliche Standards für Forschung der Sozialen Arbeit*. *Forschungsethikkodex der DGSA*. Online unter: www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Ueber_uns/Forschungsethikkodex_DGSA_abgestimmt.pdf (Abrufdatum: 28.01.2020).
- DiMaggio, Paul; Manish, Nag & Blei, David (2013): Exploiting affinities between topic modeling and the sociological perspective on culture: Application to newspaper coverage of U.S. government arts funding. In: *Poetics*, 41. Jg., H. 6, 570-606.
- Döring, Nicola (2019): *Sozialkontakte online*. In: Schweiger, Wolfgang & Beck, Klaus (Hrsg.): *Handbuch Online-Kommunikation*. Berlin & Heidelberg: Springer, 167-194.
- Döring, Nicola & Bortz, Jürgen (2016): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Berlin & Heidelberg: Springer.
- Eckl, Markus & Ghanem, Christian (2020): Big Data, Textanalyse und Forschung in der Sozialen Arbeit. In: Kutscher, Nadia; Ley, Thomas; Seilmeyer, Udo; Siller, Friederike; Tillmann, Angela & Zorn, Isabel (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa, 625-638.
- Eckl, Markus; Prigge, Jessica; Schildknecht, Lukas & Ghanem, Christian (2020): Zehn Jahre Soziale Passagen: Eine empirische Analyse ihrer Themen. In: *Soziale Passagen*, 12. Jg., H. 1, 57-80.
- Engelhardt, Emily M. (2018). *Lehrbuch Onlineberatung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Europarat Ministerkomitee (2018): Empfehlung CM/Rec(2018)5 des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten zu Kindern inhaftierter Eltern. Online unter: <https://rm.coe.int/empfehlungen-europarat-kinder-inhaftierter-eltern-traduction-en-allema/16808edc9b> (Abrufdatum: 26.01.2021).

- Grandeit, Philipp; Haberkern, Carolyn; Lang, Maximiliane; Albrecht, Jens & Lehmann, Robert (2020): Using BERT for Qualitative Content Analysis in Psycho-Social Online Counseling. Online unter: <https://www.aclweb.org/anthology/2020.nlpccs-1.2/> (Abrufdatum 05.02.2021).
- Hinck, Alexandra S.; Hinck, Shelly S.; Smith, Jeffrey & Withers, Lesley A. (2019): Connecting and Coping with Stigmatized Others: Examining Social Support Messages in Prison Talk Online. In: *Communication Studies*, 70. Jg., H. 5, 582-600.
- Jannidis, Fotis; Kohle, Hubertus & Rehbein, Malte (2017): *Digital Humanities: Eine Einführung*. Weimar: Metzler.
- Jones, Adele D. & Wainaina-Woźna, Agnieszka E. (Hrsg.) (2013): *Children of Prisoners: Interventions and mitigations to strengthen mental health*. Online unter: <https://childrenofprisoners.eu/wp-content/uploads/2013/12/COPINGFinal.pdf> (Abrufdatum: 05.02.2021).
- Karlheim, Christoph & Steffen, Hermann (2013): Die fünfte Welle: Selbsthilfe in Deutschland zwischen ‚realer‘ und ‚virtueller‘ Selbstbezogenheit. In: *Neue Praxis*, 43, H. 3, 263-273.
- Kawamura-Reindl, Gabriele & Schneider, Sabine (2015): *Lehrbuch Soziale Arbeit mit Straffälligen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- King, Storm A. (2011): Researching Internet Communities: Proposed Ethical Guidelines for the Reporting of Results. In: *The Information Society*, 12. Jg., H. 2, 119-128.
- Kugler, Hilde (2020): Gemeinsam ganzheitlich anpacken – was Kinder von Inhaftierten brauchen. In: *Forum Jugendhilfe*, 69. Jg., H. 2, 44-49.
- Lehmann, Robert; Albrecht, Jens & Zauter, Sigrid (2020): CaSoTex, Computerunterstützte Analyse Sozialwissenschaftlicher Texte. Online unter: <https://doi.org/10.34646/thn/ohmdok-619> (Abrufdatum: 05.02.2021).
- Maruna, Shadd & LeBel, Thomas P. (2009): Strengths-Based Approaches to Reentry. Extra Mileage toward Reintegration and Destigmatization. In: *Japanese Journal of Sociological Criminology*, 34. Jg., 59-81.
- Moretti, Franco (2009): *Kurven, Karten, Stammbäume. Abstrakte Modelle für die Literaturgeschichte*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Ridings, Cathrine M. & Gefen, David (2004): Virtual Community Attraction: Why People Hang out Online. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, 10 (JCMC10110). Online unter: <https://doi.org/10.1111/j.1083-6101.2004.tb00229.x> (Abrufdatum: 05.02.2021).
- Schielein, Tanja; Schmid, Rita; Dobmeier, Matthias & Spießl, Hermann (2008): Selbsthilfe aus dem Cyberspace? In: *Psychiatrische Praxis*, H. 35, 28-32.
- Schöch, Christof; Döhl, Frédéric; Rettinger, Achim; Gius, Evelyn; Trilcke, Peer; Leinen, Peter; Jannidis, Fotis; Hinzmann, Maria & Röpke, Jörg (2020): Abgeleitete Textformate: Text und Data Mining mit urheberrechtlich geschützten Textbeständen. In: *Zeitschrift für digitale Geisteswissenschaften*. Online unter: http://dx.doi.org/10.17175/2020_006 (Abrufdatum: 05.02.2021).
- Smith-Merry, Jennifer; Goggin, Gerard; Campbell, Andrew; McKenzie, Kristy; Ridout, Brad & Bayliss, Cherry (2019): Social Connection and Online Engagement: Insights From Interviews With Users of a Mental Health Online Forum. In: *JMIR Mental Health*. Online unter: <https://doi.org/10.2196/11084> (Abrufdatum: 05.02.2021).
- Statistisches Bundesamt (2020): *Rechtspflege. Bestand der Gefangenen und Verwahrten in den deutschen Justizvollzugsanstalten nach ihrer Unterbringung auf Haftplätzen des geschlossenen und offenen Vollzugs*. Online unter: www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Justiz-Rechtspflege/Publicationen/Downloads-Strafverfolgung-Strafvollzug/bestand-gefangene-verwahrte-xlsx-5243201.xlsx?__blob=publicationFile (Abrufdatum: 26.01.2021).
- Stulpe, Alexander & Lemke, Matthias (2016): Blended Reading. In: Lemke, Matthias & Wiedemann, Gregor (Hrsg.): *Text Mining in den Sozialwissenschaften: Grundlagen und Anwendungen zwischen qualitativer und quantitativer Diskursanalyse*. Wiesbaden: Springer, 17-61.

- Sugiura, Lisa; Wiles, Rosemary & Pope, Catherine (2017): Ethical challenges in online research: Public/private perceptions. In: *Research Ethics*, 13. Jg, H. 3-4, 184-199.
- White, William; Boyle, Michael & Loveland, David (2004): Recovery from addiction and recovery from mental illness: Shared and contrasting lessons. In: Ralph, Ruth & Corrigan, Pat (Hrsg.): *Recovery and Mental Illness: Consumer Visions and Research Paradigms*. Washington DC: American Psychology Association, 233-258.
- Zwönitzer, Annabel; Fegert, Joerg M. & Ziegenhain, Ute (2017): Eltern-Kind-Projekt Chance zur Unterstützung von Kindern inhaftierter Eltern. In: *Nervenheilkunde*, 36. Jg., H. 3, 156-160.